

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 270.

Dienstag, 22. November 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Abgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Druckkosten: Grotzschulte 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Köhnel in Riesa.

Bei dem eingetretenen früheren Schneefall werden die Wegebesenpflichtigen des Bezirks veranlaßt, die öffentlichen Verkehrswege — durch Schenken eines Schneepfluges (einfach hergestellt durch Vorschlagen von Pfosten an das Vorderende eines Lastschlittens, sodaß diese einen spitzen Winkel bilden) oder durch Auswerfen — spärbar zu erhalten.

Kann das Schneewerfen, insbesondere bei großen Weisen, nicht sogleich durchgeführt werden, so ist eine Winterbahn — unter gehöriger Vermeidung der Abzweigungen von den Hauptwegen und den nötigen Vorkehrungen bei Ueberkreuzung von Gräben usw. — anzulegen.

Bei Eintritt von Tauwetter ist, insbesondere an schneeigen Stellen, das Schneewerfen besonders zu beschleunigen und für gehörigen Abfluß der Wasser durch Freihalten der Gräben und Öffnen der Schleusen Sorge zu tragen.

Großenhain, am 22. November 1910.

1021 H.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischers Max Alfred Hoesel in Riesa wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 21. November 1910.

Königliches Amtsgericht.

K 10/10.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden die Herren
Stellmachermeister Paul Müller,
Bädermeister Köhler,

Baumeister Schneider und
Fabrikant Winter
als Ankläger und die Herren
Amtsgerichtsräte Gugg und
Baudirektor Rosenberg
als Unanständige aus dem Stadtverordneten-Kollegium aus.
Es sind demnach 4 anständige und 2 unanständige Bürger neu in das Stadtverordneten-Kollegium zu wählen.
Die Wahl findet

Freitag, den 25. November 1910,

in der Zeit von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr im Rathaus, Sitzungssaal, statt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 8. November 1910.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Schr.

Das für das Jahr 1911 gültige Verzeichnis der feuerwehrrichtigen Hausbesitzer der Verbandsgemeinden Gröba, Oberreuthen, Unterreuthen und Forberge, sowie dem selbständigen Gutsbesitzer Gröba, liegt vom 22. November bis mit 30. November 1910 im Gemeindeamt, Zimmer 2, öffentlich aus.

Gröba, am 22. November 1910.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Mittwoch von nachmittags 2 Uhr an kommt eine junge fette Kuh, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Ganz besonders für die

Weihnachtsgeschäftszeit

bitten wir die geehrten Interessenten dringend,

größere Ankündigungen und Empfehlungen nicht erst an dem Tage, an dem sie veröffentlicht werden sollen, sondern stets baldmöglichst, spätestens am Tage vorher

in der Geschäftsstunde abzugeben. Kleinere Inserate erbitten wir während der längeren Geschäftszeit

spätestens bis 10 Uhr vormittags;

bei späterer Aufgabe kann die Aufnahme in die betreffende Nummer des Ausgabebetages keinesfalls zugesagt werden.

Um das rechtzeitige Erscheinen des Blattes ermöglichen zu können und im Interesse des Druckereipersonals bitten wir um gefällige Beachtung!

Rieser Tageblatt.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 22. November 1910.

Die Aufführung der Operette „Die Karlsruher Sprudelfee“ durch das Albert Meyer'sche Ensemble findet nicht, wie in gestriger Nummer d. Bl. bekannt gegeben, heute Dienstag abend statt, sondern erst morgen Mittwoch abend.

Die Bürger Riesa's seien an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß nächsten Freitag, am 25. November, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Rathaus die Ergänzungswahlen für das Stadtverordnetenkollegium stattfinden. Zu wählen sind 6 Stadtverordnete (4 Anständige und 2 Unanständige). Die Wahlagitation ist dieses Jahr sehr schwach. Drei von den an der Wahlagitation beteiligten bürgerlichen Vereinen — der Hausbesitzerverein, Bürgerverein und Allgem. Beamtenverein — haben sich auf 6 Herren, dieselben, die mit Ende dieses Jahres aus dem Kollegium auszuscheiden haben, geeinigt. Im Angelegentlich vorliegender Nummer gibt auch der Städtische Verein seine Kandidatenliste bekannt, auf der fünf Kandidaten der vorgenannten drei bürgerlichen Vereine mit verzeichnet stehen. Für die Anständigen bringt der Städtische Verein einen neuen Kandidaten in Vorschlag, sodaß von bürgerlicher Seite nunmehr sieben Kandidaten aufgestellt sind. Die Sozialdemokraten bringen nur für die Unanständigen

Kandidaten in Vorschlag. Auch von dieser Seite ist von Agitation bis jetzt nicht viel zu verspüren.

Zu einem Schiffsunfall kam es gestern nachmittag hier auf der Elbe unterhalb der Brücke. Ein großer eiserner Kahn der Firma G. Raumann in Wittenberge „sackte“ von seinem Belegplatze unterhalb der Promenierfähre Stromab nach dem Auischensteine, um daselbst auszuladen. Der Kahn schwamm aber nicht, wie dies gewöhnlich geschieht, durch das Fahren der Brücke, sondern durch das zweite rechtsseitige Joch und kollidierte dadurch mit einem unterhalb der Brücke liegenden Kohlenkahn. Der Raumannsche Kahn geriet hierbei in Quertlage, trieb so elbwärts und stieß noch auf einen Kahn des Schiffseigners Wartens und einen am rechten Ufer liegenden Petroleumkahn, die beide schwer beschädigt wurden. Auch der Raumannsche Kahn wurde bei den Zusammenstößen schwer beschädigt.

An dem vor der alten Brücke in Reichen havarirten Kohlenkahn suchte man während des Sonntags mittels Schwänden die Rahmspitze zu heben und bergwärts zu ziehen, um so das Brau vom Pfeiler wegzuziehen. Der Wasserdruck erwies sich aber als zu groß, obwohl der Wasserpegel von plus 180 wieder auf 150 gesunken war. Am Ufer und auf der Brücke war andauernd zahlreiches Publikum versammelt. Bei fortschreitendem Fall des Wassers erneuerte man gestern die Versuche zur Hebung des Rahmes.

Beim Anlegen eines Rahmes unweit des Wasserwerkes in Reuderschen ereignete sich vorgestern abend insofern ein Unfall, als dabei ein Bootsmann ins Wasser fiel. Er wurde am Fahrzeug entlang bis zum Rettungskahn hinabgetrieben, an dessen Rande er sich festklammern konnte. Unglückslicherweise löste sich dieser aber von dem Rahne los und trieb Stromabwärts. Auf die Hilfe der Verunglückten machten zwei Bootleute den kleinen Kahn eines dort liegenden Fahrzeuges flott und fuhren mit möglichster Eile nach. Es gelang ihnen auch, dem Verunglückten rechtzeitig Hilfe zu bringen.

Wegen Diebstahls und Vergehens gegen § 360 des Str.-G.-B. wurde von der hiesigen Polizei ein wohnungs- und stellenloses Dienstmädchen festgenommen.

Wäcker machen zwar niemanden gut und schlecht, aber besser und schlechter. Dieses bereits vor 100 Jahren gesprochene Wort Jean Pauls kann jeder erfahrene Menschenfreund heute noch unterschreiben; denn zahllos sind die Fälle, in denen Kinder aus schlechter Umgebung durch zweifelhafte Bekümmern auf die Bahn des Vaders und Verbrechens gedrängt worden sind. Um unsere Kinder vor dem literarischen Gifte zu schützen, das sich ihnen häufig in verlockender Gestalt anbietet, haben städtische und Staatsbehörden, sowie selbstlose Menschenfreunde den Kampf dagegen kräftig aufgenommen, indem sie darauf dringen, daß aller Schand und Schmutz in Wort und Bild aus den

Schaufenstern verschwindet und durch vollwertige literarische Ergebnisse ersetzt wird. Die reich unsere deutsche Literatur daran ist, wird eine Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften zeigen, die in nächster Zeit auf ca. 14 Tage in der Knabenschule in der Goethestraße eröffnet werden wird. Dort soll allen Eltern unentgeltlich und ohne Kaufzwang Gelegenheit geboten werden, die besten Jugendschriften für jede Altersstufe in Augenschein zu nehmen und sich ev. bei den anwesenden sachkundigen Personen Rat zu holen.

Die Direktion der Theatralischen Schulausstellung der Verleih-Verhabe veranstaltete am vergangenen Sonnabend in der Alsterstraße je eine Gratis-Unterrichtsstunde in Französisch und Englisch. Lange vor der Zeit war der Saal schon besetzt. Jede der beiden Stunden wurde in drei Teile geteilt, die dann je wieder ein Bild gaben der drei verschiedenen Kurse jeder Sprache: 1. für Anfänger, 2. für Fortgeschrittene, 3. für solche, die die Sprache schon beherrschen und das Wissen nur noch vertiefen wollen. Es wäre sehr zu wünschen, daß mehrere Personen an diesen Kursen teilnehmen. Manche Fehler würden aus den Zeitproben für immer verschwinden; außerdem ist der Preis für eine sich bildende Klasse von 1 bis 12 Schülern sehr niedrig. Die Direktion versichert auch Serien von 10 und 20 Stunden zu geben.

Der Kongress der Sächsischen Schiffervereine in Dresden hielt gestern nachmittag im oberen Saale der „Drei Raden“ unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Fischer von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine außerordentliche Versammlung ab. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand ein Vortrag des Herrn Handelskammer-Syndikus Dr. Karst-Dresden über den Gesetzentwurf betreffend Schiffahrtsabgaben. Nach Beendigung des sehr reichhaltig aufgenommenen Vortrages wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress der Sächsischen Schiffervereine zu Dresden richtet in seiner heutigen außerordentlichen Versammlung an den Reichstag das dringende Ersuchen, den Gesetzentwurf betreffend Erhebung von Schiffahrtsabgaben (Nr. 527 der Reichstags-Drucksachen) abzulehnen, da derselbe verkehrshindlich ist und der gesamten deutschen Volkswirtschaft schweren Schaden zufügen muß. Der Kongress der Sächsischen Schiffervereine muß feststellen, daß der vom Bundesrat beschlossene und dem Reichstag am 21. Oktober 1910 vorgelegte Gesetzentwurf über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben seine wiederholt gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den freien Strömen geltend gemachten Bedenken nicht nur nicht beseitigt, sondern sogar noch bedeutend vermehrt und bestärkt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der größte Teil der eingehenden Abgaben von den Kosten der Abgabenerhebung und der Verwaltung der Zweckverbände, sowie von den

In Stadt und Land verbreitetste Zeitung.

des Bezirks Riesa und
vielen angrenzenden Ortschaften
— Rotationsdruck. —

Reifen der Unterhaltung und Verwaltung der Alleen
von Zuckerrüben des Gesetzes vorgeschriebenem Strom-
verrichtungen verschlungen werden und nur ein geringer
Bruchteil für neue Stromverrichtungen übrig bleiben.
wäre. Als die in dem Gesetzentwurf in Aussicht ge-
nommenen technischen Stromverrichtungen in der Begründung des Gesetzes alle und jegliche Unter-
lagen über ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit, über
ihre technische Durchführbarkeit, über ihre Kosten und
die Möglichkeit der Deckung dieser aus den Abgaben.
Denn es fehlen ferner alle statistischen Nachweise über
die aus den Abgaben zu erwartenden Erträge, über die
Wärterkassations in den Abgabentarifen, über die da-
durch verursachte Belastung des Verkehrs und ihre Un-
bedenklichkeit. Schließlich und vor allen Dingen fehlen
auch Angaben darüber einerseits, ob und in welcher
Weise die Abgabenerhebung durchgeführt werden soll,
wenn und solange die Niederlande und Oesterreich oder
einer von diesen beiden Staaten an den die Abgaben-
erhebung für ihre Waren und Schiffe verbindenden
internationalen Verträgen festhalten, andererseits, in
welcher Weise bei einer einmaligen Zustimmung der Nieder-
lande und Oesterreich oder eines dieser Staaten zur Ab-
gabenerhebung diese Staaten in die Zweckverbände ein-
gegliedert und wie namentlich Oesterreich an der Refor-
mierung der Schiffsverkehrsabgaben beim Umschlagsverkehr
über österreichische Eisenbahnen gehindert werden soll.
Schon jetzt oder muß der Congressionste Sächsische
Schiffer-Verein im Interesse der deutschen Schiffahrt
und der Industrie im Stromgebiete der Elbe den
schärfsten Widerspruch dagegen erheben, daß auf der
Elbe früher Abgaben erhoben werden, als auf dem
Rhein. Der Congressionste Sächsische Schiffer-Verein
gibt sich der bestimmten Erwartung hin, daß der Reichs-
tag nicht eher in eine sachliche Erörterung des vor-
liegenden Gesetzentwurfes eintreten wird, als bis ihm in
ähnlich ausführlicher Weise, wie seinerzeit dem Preuss-
ischen Landtage bei der Verhandlung der Mitteldeutschen
Kanalarvorlage, alle zur sachlichen Prüfung erforderlichen
Unterlagen, namentlich auch verkehrsstatistischer Art vor-
gelegt worden sind und daß er ferner bei der Kom-
missionenberatung des Gesetzentwurfes Sachverständige
aus den Kreisen der Schiffahrt, des Handels und der
Industrie in ausgiebiger Weise hört."

In Leipzig wurde am Sonntag ein Bund deut-
scher Ortskrankenkassenbeamten gegründet, der
die Förderung und Vertretung der Landesinteressen im
nationalen Sinne erstrebt.

Der Ausschuss für die Beschickung der Internatio-
nalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr
Berlin 1911 durch Sachsen stellt am Freitag im Geschäfts-
raum des Dresdner Fremdenverkehrsvereins eine Sitzung ab.
Der Vorsitzende teilte mit, daß die Stadt Dresden zur
Beschickung der Ausstellung 10 000 M. und das Verein
zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs 6000 M.
bewilligt hat. Damit kann die sächsische Landesausstellung
als gesichert gelten.

Wie Männer von höchstem Range den Unter-
richt in der Stenographie einschätzen, geht aus der
Antwort hervor, die der sächsische Kultusminister Dr. Wed
gelegentlich einer vom Sächsischen Stenographischen Landes-
verbande Gabelberger veranstalteten Umfrage abgab. Er
äußerte hier auf die Frage, ob er pflichtigen Schulunterricht
in der Stenographie vorsehe oder Schnellkurs als frei-
williges Lehrfach — bekanntlich wird in Sachsen an allen
Schulen Stenographie gelehrt —: „An Handelsschulen
sollte Kurzschrift Pflichtfach sein, an allgemein bildenden
Schulen zur Vermeidung allzu starker Belastung nur Wahl-
fach, doch sollen die Schüler öfters auf den hohen Wert
der Kurzschrift hingewiesen werden. Es bleiben erfahrungsg-
emäß dem wohlwollenden Unterrichtsreferenten nur die
Schüler fern, die ihre ganze Kraft auf Erreichung der
wissenschaftlichen Ziele der Schule verwenden müssen. Sie
finden im späteren Leben noch Gelegenheit zur Erlernung;
vielleicht ist es für manchen Jüngling in der Lehrzeit sogar
vorteilhaft, wenn er seiner Freizeit auch mit solchem Streben
einen höheren Inhalt gibt."

Mit Rücksicht auf die durch das Umstürzen der
Maule und Klauen sache eingetretene größere Seuchen-
gefahr wurden der für den 23. November geplante Vieh-
markt in Radeburg, sowie die daselbst allwöchentlich statt-
findenden Festmärke und ferner der Dienstags-Schweine-
markt in Großenhain bis auf weiteres von maßgebender
Seite verboten.

Die Vertreterversammlung des Sächsischen An-
waltsvereins tagte vorgestern in Leipzig. Sie beriet
über die wichtige Frage des numerus clausus, d. h. der
Bestimmung, welche eine Beschränkung der Anwaltschaft in
der Weise herbeiführen soll, daß immer nur eine bestimmte
Anzahl von Anwälten bei einem bestimmten Gericht zuge-
lassen wird. Eine derartige Maßnahme ist unumgänglich
notwendig, da seit 1890 eine Vermehrung der Anwaltschaft
um nahezu 140 Prozent festzustellen ist, der eine Be-
völkerungszunahme von 25 Prozent gegenüber steht. Es
ist daher Gefahr vorhanden, daß die Anwaltschaft einer Profe-
sionierung entgegensteht, welche ihrerseits eine Gefahr für
die Güte der Rechtspflege bedeutet.

Dem nächsten Landtage wird voraussichtlich der
Entwurf eines neuen Fischereigesetzes für das
Königreich Sachsen vorgelegt werden. Dieser Gesetzentwurf
befindet sich gegenwärtig beim Landeskanzler zur Begut-
achtung und wird im Plenum dieser Körperschaft Ende
November zur Beratung gelangen. Der Vater des Gesetzes,
dessen Zweck die Sicherung einer gedeihlichen Entwicklung
der sächsischen Fischerei unter der modernen Gestaltung
unserer Wasserversorgung und unseres ganzen Wirtschafts-
lebens ist, ist der Sächsische Fischereiverein. Die 24. ordent-
liche Mitgliederversammlung dieses Vereins beschloß am
20. März 1908 im Anschluß an einen Vortrag des Herrn
Generaldirektor a. D. Viehler in Dresden, nach dessen
Gesichtspunkten nach Beratung des neuen Wasser-
gesetzes für das Königreich Sachsen abermals einen neuen

Hilfserschwerpunkt aufzunehmen und diesen dem Königl.
Ministerium des Innern mit der Bitte zu unterbreiten,
auf diesen Punkt den Landtage zur nächsten Tagung
eine entsprechende Vorlage zu machen. Nachdem Herr
Generaldirektor Viehler den Entwurf fertiggestellt hatte,
wurde die Arbeit Ende Dezember 1908 einer eigens gebildeten
Kommission des Sächsischen Fischereivereins zur Weiter-
verfolgung übergeben. Die Kommission hatte a. a. Statuten
und Abhandlungsanträge von zehn dem verschiedensten Inter-
essengruppen angehörigen Herren ein. Dieser Schritt hatte
das Eingehen einer großen Anzahl beachtenswerter Anträge
zur Folge, wodurch der Gesetzentwurf auf eine möglichst
breite und sichere Grundlage gestellt wurde. Der Weiter-
entwicklung der Angelegenheit kann mit Hoffnung auf einen
betrüblichen Erfolg entgegenzusehen werden. Die sächsische
Fischerei ist ein wirtschaftlich sehr beachtlicher Faktor und
ihre Erhebung durch eine Reform des geltenden Rechtes ver-
spricht gute Erfolge.

Die in den letzten Tagen hier eingegangenen Nach-
richten über den Verkauf der Reife und des Befindens Ihrer
Königlichen Hoheit des Prinzen und der Frau Prinzessin
Yasuna Georg und Ihrer königlichen Hoheit des
Prinzessin Marijke lauten ebenfalls günstig. Bis Sonn-
abend war Damastus und der Umgegend ein mehrstägiger
Kaufstau gewidmet. Vorgesessen verließen die hohen
Reisenden Damastus und begaben sich mit der Eisenbahn
nach Baalbek, Hama, Gama, wo sie am 23. d. M. ein-
trafen. Von hier aus wird dann die Reise auf Reitern
nach Kalat el Muhi, El Bara, Serhilla, Kameiha, Sirbet-
Sah, Riha und nach der Kirche zu Raibin-Wartan fort-
gesetzt und ab Tel el Djin mit Bahn am 29. d. M. abends
Aleppo erreicht. Zur Unterkunft während dieser Tage dienen
die mitgeführten Zelte. Den folgenden Tag verbrachten Ihre
Königlichen Hoheiten in Aleppo, werden dann einen zwei-
tägigen Ritt nach Kalat Siman und zurück nach Aleppo
ausführen und am 3. Dezember von dort nach Baalbek
zurückreisen. Am Donnerstag des 5. Dezember erfolgt die
Weiterreise nach Beirut, woselbst die hohen Herrschaften
einige Tage verweilen und im Hotel „Deutscher Hof“
Wohnung nehmen werden.

Für die evangelische Bewegung in
Oesterreich sind vom 14. September bis 6. Oktober
aus dem Königreich Sachsen 5557 M. an Gaben ein-
gegangen. Die Gesamtsumme aller Gaben aus Sachsen
seit Jahresbeginn beträgt 33 285 M. Die Vikarsgehälter
auf die ersten drei Vierteljahre konnten bezahlt werden,
für das letzte Vierteljahr sind noch 11 000 Mark auf-
zubringen.

Die nunmehr erfolgte endgültige Rechnungslegung
über das dritte sächsische Kreis-Vorturnturnieren im Juli
dieses Jahres in Jitzru ergibt bei einer Einnahme in
Höhe von 22 976 Mark und einer Ausgabe von 15 638
Mark einen Reinerlös von 7338 Mark.

Großenhain. Sehr war der Kampf zur dies-
jährigen Stadtverordnetenwahl, die gestern erfolgte. Auf
7 Listen waren 40 Kandidaten in Vorschlag gebracht,
während nur 11 zu wählen waren. Die Wahlbeteiligung
war eine weit höhere gegen andere Jahre. Gewählt wurden
sechs Ordnungsparteiler, während bei den Vorwählern
zu zwei Ordnungsparteilern sich drei Sozialdemokraten
gefielen.

Döbeln. Am Sonntag brannte es wiederum in
der Isolerwarenfabrik Johannes Großfuß am Bahnhof.
Das Feuer war vorläufig angelegt, wahrscheinlich aus Rache,
es konnte aber bald gelöscht werden.

Döbeln. Nachdem in den beiden letzten Jahren
versuchsweise landwirtschaftlicher Unterricht an Sol-
daten der sächsischen Armee erteilt worden ist, wird er
nunmehr auf Veranlassung des Landeskulturrates und
auf Anordnung der Staatsregierung eingeführt.

Dresden. Sensationelle Enthüllungen über die
Geschäftspraktiken der verachteten Bauhandwerker und Baugesell-
schaft Sommer gelangen jetzt an die Öffentlichkeit. Der
„Dresdner Baumarkt“ gibt in längeren Ausführungen
einen interessanten Einblick in das Treiben der krupellosen
Bauhandwerker und ihrer Hintermänner. Seit 1898 jagt der
Baumeister Kropf bei den Bauherren „Verkäufen“ als
Zwischen-„Strohmann“, d. h. er „kauft“ die Bauherren,
lich aber nicht sich, sondern vorgeschobene Strohmann,
meist verachtete und mittellose Arbeiter, als Vertreter
eintrug, berechnete sich dabei für seine „Arbeit“ einen „Ver-
dienst“ von 5000 bis 10 000 Mark und mehr bei jedem
Bauherren-„Verkauf“, welcher „Verdienst“ ihn von der
Dresdner Baugesellschaft, der Besitzerin der Bauherren, gut-
geschrieben wurde. Das Baugeld zu den Neubauten der
als Vertreter eingetragenen Strohmann wurde von der
Dresdner Baugesellschaft nicht den letzteren direkt gemährt,
sondern ging ebenfalls durch die Hände des Baumeisters
Kropf. Dieser verdiente am Baugeld in der Regel 1 %, Zinssaufschlag und 2 %, Abschlußprovision. Dafür über-
nahm er im Falle der Zwangsversteigerung die Verpflichtung,
die Grundstücke zu versteigern bzw. die Baugelder-Hypotheken
auszubieten. Durch diese Manipulation wurde meist er-
reicht, daß die Grundstücke für die erste Hypothek zuge-
schlagen wurden und die Bauhandwerker- und Baulei-
serantenforderungen ausfielen. Als sich schließlich im Laufe
der Jahre nicht mehr genügend Strohmann fanden,
gründete Baumeister Kropf in Gemeinschaft mit seinem
Schwager, Musikdirektor Helmich, die jetzt verachtete Bau-
gesellschaft Sommer. Der bestgenutzte Geschäftsführer, ein
ehemaliger Steinmetzmeister Weiss, ebenfalls ein Schwager
von Baumeister Kropf und insolent gepörschelter Stroh-
mann der Baugesellschaft, erwarb daraufhin Baugrund in
Sommer. Gegenüber den geschädigten Bauleisern
steht Baumeister Kropf mit den bei den Neubauten der
Sommer-Gesellschaft investierten Geldern gefordert da, denn
Kropf hatte sich bei jenen die Notlage der Sommer zu-
nütze gemacht, um sich und seinen Vanten bei Gewährleistung
kleiner, jeweilig als zweite Hypotheken auf den Grund-
stücken der Sommer-Gesellschaft eingetragenen Geld-
schulden sofort für die betr. Rückzahlungsrechte abtreten lassen
mit der Maßgabe, daß alle ihm hierdurch zufließenden Er-

träge nicht, wie sonst üblich, nur zur Deckung der
Hypothekenzinsen und der laufenden Ausgaben, sondern
auch zur Amortisation seiner bzw. seiner Vanten zweiten
Hypotheken zu verwenden sein. Durch diese Maßnahmen
waren die betr. Grundstücke der Sommer-Gesellschaft ihm
eigentlich schon zum Betrage der ersten Hypothek ausge-
hört und die Bauleisernoten geschädigt. — Der Gang
der Handlung ist: Die Dresdner Baugesellschaft verkauft
die Bauleisernoten, ihre Strohmann, in diesem Falle Bau-
meister Kropf, geben die Bauleisernoten, die Bauherren-„Käufer“,
in diesem Falle die vom Baumeister Kropf gegründete
Sommer-Gesellschaft, bauen und verkaufen, sobald genügend
Schulden aufgelaufen sind, die Bauleisernoten, hier Kropf,
wischen die wertvollen Grundstücke bei den Subhastationen
für billiges Geld, die Bauleisernoten verlieren ihr Gut-
haben, im Falle Sommer ca. 800 000 M. und Baumeister
Kropf und Sommer erhalten 800 000 M. ohne Gegenleistung,
verdienen also bei dem Geschäft einschließlich der Provisionen
u. s. w. von 200 000 M. zusammen also rund 1 Million Mark,
und niemand schreit gegen dieses moderne Raubtier-
tum ein!

Dresden. Auf der Freiburger Straße stürzte ein
Älterer Arbeiter beim Absteigen von einem im Gang be-
findlichen Straßenbahnwagen auf die Straße und blieb be-
nennungslos liegen. Er wurde in die Hell und Pflege-
anstalt gebracht, wo er bald darauf verschied.

Dresden. Der Vorstand des Landesverbandes
sächsischer Redakteure und Journalisten hielt vor einigen
Tagen in Dresden (Victoriastraße) unter dem Vorsitz seines
Vorsitzenden Herrn v. Puttkamer eine Sitzung ab. Den
breitesten Raum der Verhandlungen nahmen Organisations-
fragen ein. Aus praktischen Gründen entschloß man sich,
Bezirksverbände nach Kreishauptmannschaften zu bilden.
Schließlich beschloß man, daß der geschäftsführende Vorstand
die Vorarbeiten zur Gründung einer Kranken- und Sterbe-
kasse bis zur nächsten Vorstandssitzung erledigen soll.

Pirna. Ein 18 Jahre alter Handlungsgehilfe sollte
ausstehende Gelder einkauffieren, nahm aber einem Aus-
sicher seines Prinzipals die 340 Mark betragende Kasse
ab, stellte ihm eine Quittung aus und verschwand mit
dem Gelde. In Dresden nahm er sich ein Auto und fuhr
mit diesem nach Jizkau. Die Fahrt kostete die Reinig-
keit von 170 Mark. In Jizkau weckte eine Liebe des hoff-
nungsvollen Jünglings und dort ging es hoch her, bis
er schließlich fast auf dem Trockenen saß. Der Polizei
kam das Verhalten des jungen Menschen verdächtig vor,
man nahm ihn fest und so kam die Unreifekeit an den
Tag. Die Fahrt dürfte ihm noch manchen Kopfschmerz
Bergsteig hülfe l. Im oberen Gottliebental war
am Sonnabend ein starkes Schneetreiben. Die Schlitten-
bahn ist in vollem Gange.

Harttha. Zum Direktor der hiesigen Bürgerschule
wurde Herr Schuldirektor Brück in Pulsnitz einstimmig
gewählt.

Waldheim. In Gebersbach wurde am Sonn-
abend beim Hausbesitzer Marjahn Schlichter gefeiert.
Plötzlich brach Feuer aus und das Haus brannte nieder.
Fischpau. Der Drechsler Blank wurde im Strofen-
graben tot aufgefunden. Er hatte sich im Kaufsch nieder-
gelegt und ist erstorben.

Chemnitz. Der Verteidiger des vom Chemnitzer Schwur-
gericht zum Tode verurteilten Mörder Mann will für diesen
ein Gnabengesuch an den König einreichen. Revision wird
nicht eingeleitet werden. Mann hat bekanntlich seine zwei
Kinder, sowie seine Hauswirtin und deren Tochter ermordet.

Annaberg. In der böhmischen Nachbarnstadt Weipert
sind eine Personensammlung der Interessenten an der
projektierten Bahn Weipert—Reibitz—St. Joachimsthal
—Karlshof statt. Ueber den gegenwärtigen Stand der
Angelegenheit kann so viel gesagt werden, daß öster-
reichischerseits die Projektarbeiten abgeschlossen sind und
gegenwärtig dem Eisenbahnministerium vorliegen. Der
Reibitz soll durch einige Tunnelbauten durchbrochen
werden, dergestalt, daß die Bahn bei Oberwiesenthal
in den Berg einbringt und bei Joachimsthal wieder zu-
tage tritt. An das Bahnprojekt, dessen Fortsetzung man
sächsischerseits auf direkter Linie über Annaberg nach
Chemnitz bezieht, werden große Erwartungen in volks-
wirtschaftlicher Beziehung geknüpft. Es ist als ein Ver-
kehrsweg gedacht, mit dem man nichts Geringeres be-
zweckt, als eine Verbindung von Hamburg nach Triest
zu erlangen und der weiter eine kurze Verbindung zwi-
schen Sachsen und den böhmischen Weltbädern ermög-
lichen wird. Soweit Oesterreich in Frage kommt, soll
das Bahnprojekt bereits auf festem Boden stehen.

Leipzig. Beim Rodeln verunglückte hier ein
Junge und verletzte sich so schwer, daß er hoffnungslos
darniederliegt.

Plauen. Die noch ausstehenden Etiden haben in
einer Versammlung beschlossen, die Arbeit bedingungs-
los wieder aufzunehmen.

Reichenbach i. E. Der 25 Jahre alte jungver-
heiratete Martin Köhler, welcher beim hiesigen Elektrizitäts-
werke angestellt ist, kam der Starkstromleitung zu nahe
und erhielt einen 10 000 Volt starken Schlag, welcher
seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Grüma. Durch vorzeitige Explosion von Spreng-
pulver im Steinbruch am Wolfberg bei Lübtitz wurde
der Steinbrecher Bellich schwer verletzt. Der Mann hat
ein Auge eingebüßt und einen Rippenbruch erlitten.

Leipzig. Gestern früh wurde im Hofental ein
Passant aufmerksam auf einen Mann, der dort auf einer
Anlagenbank angebunden lag. Die Polizei veranlaßte
die Ueberführung des Mannes, eines 19 Jahre alten
Fleischergesellen Albert Jwarg, in das Kommenhaus.
Der Fleischer gab an, daß er in der zweiten Stunde,
von Gohls kommend, plötzlich von einem großen, star-
ken Ranne, der ihn überholte, niedergeworfen, nach
der Bank geschleppt und dort festgebunden worden sei.
Kuch habe ihn dieser einen Knebel in den Mund ge-
steckt und ihn seiner Bauschaft beraubt. Die von der
Kriminalpolizei sofort eingeleiteten Erörterungen haben

Stadtverordneten-Wahl.
 Der Bürgerverein erlaubt sich folgende Herren vorzuschlagen:
 Als Anwärter:
 Fabrikbesitzer **J. C. Winter**
 Schneidermeister **Paul Müller**
 Bildhauer **W. Koppberg**
 Baumeister **Louis Schneider**
 und Unanständige:
 Amtsgerichtsdirektor **Hugo Sandreiter Romberg.**
 Die Wahl findet Freitag, den 25. November 1910, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 3 Uhr im Rathaus statt.

Der Städtische Verein zu Riesa
 erlaubt sich zu den bevorstehenden **Stadtverordneten-Ergänzungswahlen** folgende Herren in Vorschlag zu bringen.
 Als Anwärter:
 Baumeister **Louis Schneider**
 Schneidermeister **Paul Müller**
 Bildhauer **Woldemar Koppberg**
 Restaurateur **Franz Kuhnert.**
 Als Unanständige:
 Sandreiter **Alfred Romberg**
 Amtsgerichtsdirektor **Karl Hugo.**

Gewerbeverein.
 Donnerstag, den 24. d. M., abends von 8 Uhr an im Saale des Restaurants zur „Altterrasse“ **großer Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Photographen **Franz Landgraf** aus Zwickau über „Zammwanderung durch das sächsische und böhmische Erzgebirge, mit Berücksichtigung der Seitenländer“. Hierzu werden die werthen Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichem Besuch gebeten. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Welt-Kino-Theater
 Riesa Hauptstrasse 51 Riesa.
 Großer sensation. Schlägers-Programm bis 25. cr.
Elternlos, überaus spannender Roman aus dem Leben, über 300 m lang.
Die Vogelscheuche, fesselndes Detektiv-Drama, ca. 270 m lang. Interessantes Naturbild. [250 m l. Der unsichtbare Dieb, urkomische Posse.
Die Schwestern Barthole, großartige Varieties-Pr. Lüste die Hölle, hochkomische Pantomime.
Für die Ehre der Schwester, Sensations-Drama, ca. 250 m lang.
 Pathé-Journal, aktuell.
 Donnerstag nachm. 5 Uhr **große Kinder- und Familien-Vorstellung.** Um gütigen Zuspruch bittet der Besizer, Fr. Osang.

Imperial-Tonbild-Theater
 Riesa, Poppitzerstraße, Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)
 Ab heute bis mit Freitag **vollständig neues Welt-Rekord-Programm.**
 1. **Eine Tragödie in Byzanz** Ergreifendes Drama. Kunstfilm 1. Rang. ca. 400 m.
 2. **Das Kind vom lieben Gott.** Rührende Kindergeschichte.
 3. **War es meine Schuld?** Liebesergreifendes Familienbild, herrl. Strage.
 4. **Tontolini wohnt.** Toller Humor.
 5. **Der kleine Max und sein Drache.** Lieberwärtigende
 6. **Lalhumor. Witzblatt.** Komik.
 7. **Pathé-Journal.** Neueste Weltereignisse.
 8. **Kranz und Krone.** Prachtvoll koloriertes Tableau.
 9. **Mejerde hat Ruh oder Leutnant und Sohn.** Tonbild.
 Zu diesem ausgefüllt schönen Programm ladet ergebenst ein **H. Woogl.**
 NB. Mittwoch Anfang 4 Uhr nachmittags.
 Musik: In Kräfte.

Bei Schnee und Kälte empfindet man die Wohlthaten des **Korksohlen-Schnürstiefels** besonders angenehm. Der Panthertiefel repräsentiert zweifels- ohne auch in diesem Artikel die glücklichste Konstruktion.
Paul Grossmann
 Wettinerstr. 2 Riesa Wettinerstr. 2.

Die Sparkasse Strehla
 verzinst ihre Spareinlagen mit 3,5 Prozent. Einlagen werden an jedem Werttage angenommen. Die Einlagen werden statutenmäßig geheim gehalten.

Die st. modernsten Farben auf Garderoben färbt: W. Kelling.
 Einätze: Spitzen Besätze umfärbt genau nach Muster W. Kelling.
 Hauptstrasse 44.

Jung gewohnt - alt gethan
 Deshalb belehre man die Jugend schon beizeiten über die Wichtigkeit der Margarine als Nahrungsmittel. Besonders wohlschmeckend u. billig im Gebrauch sind die bekannten Margarine-Marken „**Siegerin**“ und „**Mohra**“ im Aussehen, Geschmack und Aroma von Naturbutter nicht zu unterscheiden. Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld.**

Schützenhaus Riesa.
 Morgen Mittwoch findet mein diesjähriger **Karpfenschmaus** statt, wozu ich alle werthen Geschäftsfreunde und Gönner nur hierdurch höflichst einlade.
 Hochachtung **M. Frenzel.**

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa, hochfeine Ausführung, empfiehlt zum Preise von 50 Pfg. so lange der Vorrat reicht die **die Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“, Goethestraße 59.**

Madenwürmer (Antwürmer). Mit genauer Kennz. 1,20 M. bei 100 Stk. von 1,40 M. franko.
 Depot in Riesa: Stadtapotheke.

Das Urteil ist gefällt!
 und lautet dahin, daß nur die Firma Carl Gentner in Göppingen berechtigt ist, das wegen seiner raschen Geschwindigkeit so beliebte **Goldperle** herzustellen. Nur echt mit dem Namen „Goldperle“ und Schutzmarke Kamelträger. Alleiniger Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Unser bester Freund bleibt KAVALIER
 Kavalier erhält das Leder, macht es geschmeidig, weich & wasserdicht, gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Masse nicht ab.

Holzschuhe in größter Auswahl bei **Paul Großmann,** gegenüber Wettiner Hof.
 Lange **Stiefeln, Schaftstiefeln, Stolzenstiefeln** in größter Auswahl. **Paul Großmann.** Mitgl. d. Rabattsparevereins.

Hochzeits- und Tafellieder, Programme usw. werden in sauberster Ausführung in Maschinenchrift **vervielfältigt.**
Rich. Haforkorn, Buchbinderei und Buchdruckerei, Poppitzerstr. 3.

Wermelweiten, Unterhosen, Handschuhe, Wollsocken, Schal, Schwiizer, Strümpfe, Handschuhe empfiehlt **Anna Ziegenbalg,** Goethestraße 43.

Zöpfe, zu jeder Farbe passend, von 4 Mark an. Unterlagen von 60 Pfg. an. Modernen Haar Schmuck in großer Auswahl, empfiehlt **Otto Heil, Hauptstr. 20.** Endstation der Straßenbahn. Zöpfe, Strähnen, Puppen-perücken u. Haarsträhnen werden von ausgeblühtem Haar schnellstens und billigst angefertigt. **D. O.**

Salon-Briketts, Marie Heine, empfiehlt billigst frei Haus **Th. Baumth.**

Kochfrau.
 Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Riesa und Umgegend bei Familien- und sonstigen Festlichkeiten als **Kochfrau** und bitte um gütige Unterstüzung.
Frau M. Oesertern, Hauptstr. 21. 1.
 In Teplitzen, Böhmen Rosen, Saierbörden, Wers legen usw. finden Sie im Mann-Warenhaus Groß Mittag riefenhaltige Auswähl.

Alfa-Laval-Separatoren, die besten Entrahmungs-maschinen der Gegenwart, Kartoffelquetschen, Säben-schneidemaschinen, „Milch-pferd“-Zandpumpen, Dejmals- und Viehwagen empfiehlt billigst **Paul Schieritz,** Schleierri u. Siebmacherel, Glaubitz.

Man fordere überall: **Das gute Riebeck-Bier.**

Zur Entfettungskur empfiehlt **Entfettungstee, Paket 1 M. Marienbader Pilsen, Schachtel 3 M. Marienbader Tabletten, Schachtel 2,50 M. Stadtapotheke Riesa.**

Feinsten Fenchelhonig, echt Boirisch-Walz, **Medizinal-Citronensaft** aus reifen Früchten, empfiehlt **Paul Richter, Gröba.**
 Achtung! Billig! **Blumenkohl,** große weiße Ware, sowie **Grünkohl, Rosenkohl, Kapuziner** empfiehlt **Otto Böschel,** Hauptstraße 73.

Schollfisch, in frischer Ware eingetroffen. Selbigen empfiehlt billigst **Paul Jägnig, Goethestr. 5 a.**

Morgen Mittwoch früh trifft **Schellfisch, Seelachs** frisch auf Eis ein. **Ernst Schäfer Nachf.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz. Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** Hierzu ladet ergebenst ein **Max Stelzner.**

Kleines Ruffenhaus. Morgen Mittwoch frische Eierplinken von bekannter Güte. Es ladet ergebenst ein **Otto Boden.**
 Morgen Mittwoch Schlacht fest. **Nikard Gelpert.**

F. R. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr **Monatsversammlung** bei Kamerad **Berner D. C.**
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Einweihung der Marineschule in Würwid

Der Kaiser ist gestern erfolgt. Se. Majestät verlas dort eine Kabinettsorder folgenden Inhalts:

Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige Worte richten über den Seeoffizierberuf und über die Aufgaben bei der Erziehung des Seeoffiziersnachwuchses. Ich brauche nicht zu betonen, wie sehr mir das Seeoffizierkorps, dessen Uniform ich trage, ans Herz gewachsen ist. Ich kenne es von meiner frühesten Jugend ab. Ich habe es schätzen gelernt in seinen vortrefflichen Leistungen in der Führung meiner Schiffe im In- und Auslande und bei der ganzen Entwicklung der Marine. Ich liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kameraden, sich gewählt haben, und ich habe volles Empfinden für alles das Schöne und stolze, was Ihnen der Beruf, namentlich in den frühzeitig erreichten selbständigen Stellungen, bietet. Aber ich weiß auch, wie viel Entfaltungen er von den einzelnen fordert, und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird. Schon die Marineschulzeit ist keine leichte. Der Seeoffizier muß sehr viel lernen. Er soll ein gebildeter Mann im allgemeinen Sinne sein, und er soll sich ein weitgehendes technisches Wissen aneignen. Das erfordert viel ernste Arbeit über den Büchern, und dies ist doppelt schwer nach dem einen Jahr an Bord, welches Sie in vorzugsweise praktischer Ausbildung und unter den erstföhrlichen Eindrücken der Auslandsreise zugebracht haben. Denken Sie bei der Arbeit daran, daß Sie nicht nur ein Ansammeln von Wissen bedeutet, sondern daß Sie auch ein Ausdrück von Pflichtgefühl und Energie ist und damit für die Bewertung der ganzen Persönlichkeit ins Gewicht fällt. Unsere Zeit brauche ganze,

Jogar eisenharte Männer, daher kommt es auf die Persönlichkeit, den Charakter in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe Ihrer Vorgesetzten. Aber es ist vor allen Dingen auch die Aufgabe jedes einzelnen von Ihnen; arbeiten Sie sich durch zu einer streng sittlichen auf religiöser Grundlage ruhenden Lebensanschauung, zu einer der gegenseitigen Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln und umschaffen Sie so die Klippen, an welchen leider immer noch so viele junge Offiziere scheitern. Begeistern Sie sich an den großen Vorbildern der Geschichte; die Ihnen lehren, daß es geistige Kräfte sind, welche den Sieg erringen, und nicht zuletzt die Seelenstärke, welche dem Götterglauben entspringt. Dann werden Sie mit hohen Zielen vor Augen alle Härten und Schwierigkeiten des Berufes leicht überwinden und so Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland sie braucht, nämlich stolze und wetterfeste Männer im Sturme des Leben.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

DEK. Die „Straßburger Post“ meldet, daß sich zur Zeit 20 portugiesische Mönche in Straßburg aufhalten, wo sie in einem Kloster als dienende Brüder zur Krankenpflege untergebracht wurden. Auch in anderen geistlichen Anstalten, z. B. im Kloster zu Königsbrunn und in Neßlofen portugiesische Mönche Unterkunft gefunden haben. Angeblich sollen sie nicht als Ausländer vollständig angenommen sein. Da es bislang hieß, daß solche portugiesische Mönche nach Oesterreich-Ungarn abgeschoben sein und haben schon Protest gegen ihre Einwanderung eingelegt habe, so ist es um so bemerklicher, daß wie früher schon für ausgewiesene französische Ordensangehörige das an Orden doch so reich gesegnete Maß-Bohringen wieder ein Asyl bilden soll. Der „Merikale Arbeiter“ findet das freilich ganz selbstverständlich. Er behauptet, es seien nichts anderes als freie christliche Bürger, die in Portugal ihrem Berufe nachgegangen sind, und denen niemand den Aufenthalt in unserem Lande verbieten kann.

Die Börsensteuer hat, wie schon kurz gemeldet, in den ersten sieben Monaten des laufenden Rechnungsjahres 44,7 Millionen Mark eingebracht. Hieran kommen 23,8 Millionen Mark auf die Abgabe von Wertpapieren, 2,3 Millionen auf den Salostempel und 13,6 Millionen Mark auf die Kauf- und Anschaffungsgebühren. Die ersten beiden Einnahmen sind zusammen im laufenden Etat für das ganze Jahr auf 49 Millionen Mark, die letztere auf 13,5 Millionen, zusammen auf 62,5 Millionen Mark geschätzt. Galt sich die Einnahme aus der Börsensteuer in den letzten fünf Monaten auf der Höhe der ersten sieben, so würde am Jahreschlusse auf einen Ueberschuß von 14 bis 15 Millionen Mark zu rechnen sein. Davon würde allerdings der Hauptteil in Höhe von rund 10 Millionen auf den Stempel für Kauf- und Anschaffungsgebühren kommen, der schon in den ersten sieben Monaten den ganzen Staats-Jahresanschlag mit rund 70 000 M. überschritten hat.

Die Stärke der Reichstagsparteien wird nach einer Zusammenstellung in Berliner Blättern beim Zusammentritt des Reichstags folgende sein: Konservative 56 Mitglieder, 2 Hospitanten (Mandat 2. Königsberg unterbesetzt), Reichspartei 20 Mitglieder, 5 Hospitanten, Wirt-

schaftliche Vereinigung 16 Mitglieder, 1 Hospitant, Deutsche Reformpartei 2 Mitglieder, 1 Hospitant, Zentrum 105 Mitglieder, 1 Hospitant, Polen 20 Mitglieder, Nationalliberale 44 Mitglieder, 5 Hospitanten, Fortschrittliche Volkspartei 48 Mitglieder, Sozialdemokraten 52 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören an 18 Mitglieder.

Aus unseren Kolonien.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist der Schutztruppengesellschaft vor kurzem einer nochmaligen Umarbeitung unterzogen worden, und es kann damit gerechnet werden, daß er in nächster Zeit dem Bundesrat zugehen wird. Die inhaltlichen Bestimmungen unterliegen das militärische Weidwesen in den Schutzgebieten Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika — also nicht in Togo — einer Neuordnung, während in Deutsch-Südwestafrika auch die Weidordnung neu organisiert wird. Die Vorschriften über Bildung eines Beurkundungsamtes für Offiziere, Sanitätsbeamte, Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften für Deutsch-Südwestafrika, die jetzt fertiggestellt worden sind, gehören gleichfalls in den Rahmen des Gesetzesentwurfes. Von wesentlichem Interesse ist, daß die Übungen sowohl in dem Schutzgebiet wie in Deutschland abgeleitet werden können. Bezüglich der Neuordnung des Weidwesens, die für die genannten afrikanischen Schutzgebiete in Frage kommt, sind zur Zeit keine Vorschriften vorhanden, die eine Anmeldepflicht der Weidpächter vorsehen. Die Abmeldeung in Deutschland geschieht, da die genannten Schutzgebiete als Ausland gelten, nach wie vor bei den Bezirkskommandos I—IV in Berlin. Der neue Gesetzesentwurf sieht vor, daß die Anmeldung der Weidpächter entweder bei dem Bezirkskommando (in Deutsch-Südwestafrika) bezügl. in den übrigen oben genannten Schutzgebieten bei den durch die Gouverneure noch zu bezeichnenden Verwaltungsstellen zu erfolgen hat.



Knorr

Hafer-Flocken

Grünkern-Mehl

Hafermehl

Reismehl

Hahn-Maccaroni

Kätschen-Nudeln

Segen der Arbeit.

Roman von Clara Hellmuth.

15

Sie seufzte unwillkürlich tief auf, daß man sich so nahe sein konnte und doch nicht fragen durfte: Was quält Dich, was verändert Dich so? Einmal hatte er sie beinahe zurückgewiesen, nun würde er sich lieber die Zunge abbeißen, als noch einen Versuch zur Annäherung machen. Den ganzen Nachmittag ging ihr die Sache im Kopf herum und machte sie so gereizt, daß sie bei ihren Besorgungen aus einer Konfusion in die andere geriet und froh war, als sie die Heimfahrt antreten konnte.

Bei der Rückkehr empfing sie das Mädchen mit der Meldung, Herr Busch sei dagewesen. Er habe den Herrschaften seine Visite machen wollen und lasse sich empfehlen. Beinahe wie ein körperlicher Schmerz durchfuhr es sie. Er war also gekommen, weil er wußte, daß er sie nicht zu Hause finden würde. Da wurde sie irre an ihm, ganz und gar irre. Siedendheiß stieg es ihr zu Kopfe und zornige Tränen traten ihr in die Augen. Das konnte er tun? War so etwas auszubedenken? War das absichtliche Kränkung? Ihr ganzer leidenschaftlicher Mädchenstolz häumte sich auf. Vor dem Gefühl unerbittlicher Beleidigung trat alles andere zurück. In diesem Augenblick war sie ganz sicher, daß sie Jeebor haßte. Was hatte er denn bewagt? Dachte er nur sehen wollen, wie schnell sie zu gewinnen sei, wie bereitwillig sie ihm entgegenkommen würde? Schlich sie in ohnmächtigen Jörn. O, es gab ja solche Männer.

Sie selbst hatte zwei Vettern, die in früheren Jahren als Studenten und junge Referendare zu den Ferien heraufgekommen waren und sie, den halben Nachmittag häufig zur Vertrauten ihrer Herzensangelegenheiten gemacht hatten.

Sie hatten ihre „Plammen“ mindestens alle Semester gewechselt und Erna erinnerte sich noch recht gut manch spöttischer Bemerkung über die „Spekulationen und kofletten Wändchen“, denen ganz recht gefehle, wenn man sie einmal gründlich hinter das Licht führe. Stand sie etwa auch so in der Meinung dieses Busch? O, zu vertrauen war ja diesen Männern alles!

Sentimentale Weidlichkeit lag nicht in Ernas Natur. Sie kannte sich und ihren Wert. Sie wußte, daß sie hübsch war, liebenswürdig und tüchtig und abgesehen vom mangelnden Ber-

müßen begehrenswert in jeder Hinsicht. Zwei oder drei abgewiesene Heiratsanträge waren des Zeuge, und es gab mehr als einen jungen Mann, der nur auf eine Ermüdung wartete, um sich ihr zu nähern. O, sie hatte nicht nötig, sich irgend jemand an den Hals zu werfen, am wenigsten diesem Förster.

Erna rebete sich allmählich in immer blinderen Jörn und Trost hinein. In guten Tagen lenkte sie ein Kind, ward sie störrisch bis zur Unvernunft, sobald ihr Stolz gereizt ward. Doch ein Mann, noch dazu einer, den sie bisher in ihren Gedanken so hoch gestellt hatte, es wagen konnte, sie so zu behandeln, erbitterte und beschämte sie über alles Maß.

Sie gehörte nicht zu den weichen Seelen, die sich in Sehnsucht verzehren, die Tag und Nacht mit angstvoller Spannung warten, ob der Treulose nicht dennoch zurückkehre, die von Unruhe gepeinigt zu den Bekannten schleichen, ob sie etwa auf Umwegen etwas über ihn erfahren möchten. All dies lag nicht in Ernas Natur. Was sie ersehnte, war etwas ganz anderes; es hieß Vergeltung. Ihm nur weh tun können, recht weh, so wie er ihr getan, das war ihr einziger Gedanke. Naturen, wie die ihre, denken nie daran, daß auch einmal die Stunde kommen könne, da sie inmitten der Wüste, die ihr blüht, unfruchtbarer Haß geschaffen, trostlos niederstinken, um über Unabänderliches zu weinen.

Die nächsten Tage brachten einen Besuch Auerbachs. Er kam eigentlich nur in Gedanken, denn den Gedanken, um Erna zu werden, hatte er in letzter Zeit so gut wie aufgegeben. Wenn sie diesen pavoren Gelinrod ihm so offenkundig vorzog... immerhin.

Er war nicht der Mann, sich einen Korb zu holen. Schade war es freilich drum! Sie war eine so vertauselt schmutze, kleine Geze, und daß sie schwer zu fassen war, machte sie nur um so anziehender, aber na, wenn nicht, denn nicht. Um so angenehmer war er überrascht, Ernas Wesen auf einmal gänzlich verändert zu finden. Noch nie hatte er sie so liebenswürdig gesehen, so bereit, seine Worte und Erzählungen zu belachen. Ah! Die Kleine zog also doch andere Seiten auf. Vermutlich war ihre anfängliche Störrigkeit nichts als Verrechnung gewesen, die sie abwarf, sobald sie sah, daß sie auf diese Weise nicht bei ihm zum Ziele käme. Ja, diese Weiber! Sie stecken voller List und Ränke, aber Gott sei Dank, er, Emil Auerbach, kannte sie und wußte sie zu nehmen. Nun, wenn das Mädchen ihre

Torheit einjah und hübsch zu Kreuze froh, so würde er wohl auch kein Unmensch sein, der sie zu lange zappeln ließ. Er bemerkte schon jetzt, daß er von neuem Feuer fing.

Er war kaum eine Stunde im Hause gewesen, als er auch schon mit dem Vorschlag herausrückte, Erna ein wenig spazieren zu fahren, und diesmal sagte sie nicht nein. Auerbachs beofter Ton, sein offenes Bestreben, sich ihr angenehm zu machen, waren ihrem schwer gekränkten Stolz wie Balsam. Sie würden natürlich an der Försterei vorbeifahren, und dann konnte dieser Busch ja sehen, daß es auch noch andere Leute gab, denen an ihr gelegen war. Auerbach schwachte unaufhörlich. Von seiner Wirtshäuserin, die ihm täglich einen delizösen Hummer rein verordnen habe, von seiner neuen Eszimmer Einrichtung, genau wie die des Senators Dingstücken in Hamburg, von Steinbrücker Stadtkaffee und ähnlichen Dingen. Zwischen durch sagte er Erna gewagte Schmeicheleien, die sie früher scharf genug zurückgewiesen haben würde, die sie aber heute stilschweigend passieren ließ.

Der Fabrikant fuhr an diesem Abend viel später, als er ursprünglich beabsichtigt, nach Hause, und in sehr animierter Stimmung. Das hübsche Kind hatte wirklich ihre Geschmacksvorwirkung in Bezug des Brünrocks eingesehen und ihm, Auerbach, dies so gut zu verstehen gegeben, daß sie dafür belohnt zu werden verdiente. Er war des Junggesellenlebens jetzt überdrüssig. In mehr als einer Hinsicht kam es doch recht teuer und bot mit zunehmenden Jahren zunehmende Unbequemlichkeiten.

Er war den Vierzigern nahe, sein Haupthaar lichte sich bedenklich, wenn er noch in den Ehestand wollte, so würde es Zeit. Die kleine Erna gefiel ihm, sie hatte so etwas Fisches, Biskantes. Die sentimentalen Mädel, die bei jeder Gelegenheit Verse zitierten, von denen er niemals wußte, wo sie herstammten, konnte er nicht leiden. Sie war ja freilich arm wie eine Rattenmaus, aber... Deibel auch... wogu hatte man denn das viele schöne Geld, wenn man sich nicht einmal eine Frau nach seinem Geschmack leisten konnte?

Als er diesen Gedankengang noch ein paar Tage lang verfolgt hatte, war er mit sich im reinen, und eines schönen Morgens trug der Postbote in seiner geräumigen Tasche einen Brief nach Kofenau, in dem Herr Emil Auerbach in korrekten Worten um die Hand von Feullein Erna anhielt. 179,90

Dänemark-Regierung.

Das jetzt im gemeinsamen Ministerrat beschlossene gemeinsame Budget wird die erste Variante für drei Budgetjahre enthalten. Außerdem wird es für Meer und Marine zusammen die regelmäßigen Steigerungen von 10 bis 12 Millionen Kronen aufweisen. Das Budgetgesetz wird erst im Jahre 1911 den Gesetzgebungen vorgelegt werden und nicht vor 1912 in Wirksamkeit treten. Das Konventionenkontingent für 1911 wird dasselbe wie bisher bleiben. Der Rest der drei Budgetjahre wird zusammen 180 Millionen Kronen erfordern. Die Kosten werden auf drei Jahre verteilt. Für die erste Variante der Budgetjahre und für die normale Steigerung der Heeres- und Marineerfordernisse für 1911 werden etwa 60 Millionen Kronen in Betracht kommen.

Frankreich.

Der gestern unter dem Vorh. Verbands abgehaltene Ratsrat setzte die Beratung der Entwurfsart, welche in der Regierungserklärung in Bezug auf das Streikrecht der Eisenbahnarbeiter angekündigt worden waren. Der Ratsrat einigte sich im Prinzip darüber, der Kammer demnächst drei Vorlagen zu unterbreiten, welche folgende Gegenstände betreffen: Die erste Vorlage bezieht sich auf die gerichtliche Verfolgung der Sabotage und der Aufregung zur Sabotage. Die zweite Vorlage stellt eine Novelle dar zum Gesetz von 1845, welches die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes betrifft. Durch diese Novelle soll die Regierung ermächtigt werden, im Interesse der nationalen Verteidigung den Betrieb im Falle eines Ausstandes durch die staatlichen Behörden zu sichern. Die dritte Vorlage enthält Bestimmungen zur Einführung eines Vermittlungs- und Schiedsgerichtsverfahrens bei Arbeitskonflikten zwischen den Eisenbahnarbeitern und Eisenbahngesellschaften. Neben der Organisation dieses Schiedsgerichtsverfahrens soll gleichzeitig in formeller Weise den Eisenbahngesellschaften und Arbeitern das Streikrecht untersagt werden.

Portugal.

Die Regierung von Lissabon gab dem Gouverneur und Bischof von Matao telegraphisch die Anweisung, den Verfall über die Ausweisung der Jesuiten unverzüglich in Anwendung zu bringen. Ein Teil der Jesuiten wird sich nach Brasilien, die anderen nach Kojichina und dem englischen Indien begeben.

Mexiko.

Neue Unruhen werden gemeldet. Während in Puebla, offiziellen Depeschen zufolge, Ruhe herrscht, ist es bereits noch an anderen Orten zu schweren Kämpfen gekommen, womit deutlich die Intensität der Bewegung gegen Diaz gekennzeichnet wird. In Zacatecas (Mexiko) kam es am Sonnabendabend zu Unruhen, wobei das Militär auf die Aufforderungen ein Feuer von vernichtender Wirkung gab. Hundert Personen wurden getötet. Die Leichen lagen gestern noch in den Straßen. Jetzt herrscht in Zacatecas Ruhe.

Aus aller Welt.

Berlin: In der Goldwarenhandlung von Köpcke, Kommandantenstraße 38, wurden Juwelen im Werte von 8000 Mark gestohlen. — In ernster Lebensgefahr schwebten zwei Personen bei einem Brande, der in der Werkstatt des Schuhmachers Anton Strömich in der Schützenstraße zum Ausbruch kam. Als die Feuerwehre in die Wohnung des Schuhmachers einbrang, fand sie in einem Raum neben der Werkstatt den 42-jährigen Strömich in seinem Bett bewußtlos vor. In einem Hinterzimmer lag die 20-jährige Verkäuferin Luise Dams, die gleichfalls schon sehr unter der Einwirkung des Rauches gelitten hatte. — Die in dem Hause Emserstraße 78 zu Nigborf wohnhaften Eheleute Wendlandt hatten ihre drei Kinder, die zwei, vier und sechs Jahre alt sind, allein in der Wohnung gelassen. Die Kinder spielten mit Streich-

Waffen, die ihre Wände und Möbelstücke zu Brand gerieten. Zwei der Kinder erlitten schwere Brandwunden. — **Kattowitz:** Einen furchtbaren Tod erlitt auf dem hiesigen Ritterhof ein Bergmann durch einen Sturz vom Bohlenweg; dem Unglücklichen wurde der Kopf förmlich vom Rumpfe getrennt. — **Hamburg:** Ein gestern vormittag von der Hamburger Feuerwehre unternommener Versuch hat ergeben, daß es möglich ist, den Erdgasbrand bei Neuenhamppe zu löschen. Es wurden schräg gegen die Ausströmöffnung Wasserstrahlen mit acht Atmosphären Druck geschleudert, wodurch das Gas sich mit dem Wasser vermischt und unentflammbar wurde. Heute sollten Versuche getroffen werden, das Gas zu späterer Verwertung abzufangen, bis dahin läßt man es weiterbrennen. — **Limburg a. L.:** Eine Affäre, ähnlich der Feuerfische, spielte sich am Sonntag mittig in dem Walde bei Oberlahnstraße ab. Hier wurde der 67-jährige Kerling aus Hamm t. W. mit zwei Schusswunden im Kopfe tot aufgefunden. Die Leiche, deren rechte Hand einen Revolver umspannt hielt, trug sonderbarerweise noch einen heißen Hut auf dem Kopfe. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein gewisser Holzling aus Hamm verhaftet; letzterer soll vorher wegen einer größeren Geldsumme einen Streit mit dem Ermordeten gehabt haben. — **Frankfurt a. M.:** Am Hauptbahnhof wurde ein Kellner aus Eberfeld wegen Mißbehagens verhaftet; er stand mit öffentlichen Häusern in Bayern in Verbindung und war gerade im Begriff, ein junges Mädchen dorthin zu bringen. — **Brüssel:** In den Höhlen der Werkstätte Providence bei Charleroi erfolgte eine Gasexplosion. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und sind bis jetzt nicht aufgefunden worden. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei gestorben. — **Spandau:** Beim Spielen mit einem geladenen Revolver ist vor gestern abend ein junger Mensch ums Leben gekommen. Der 16 Jahre alte Schiffer Wilhelm Bernitz aus Jerpenschleuse, der auf dem zurzeit am Burgwall auf der Havel vor Anker liegenden Dampfer „Hoffnung“ beschäftigt war, legte während einer scherzhaften Unterhaltung mit dem Bootswann des Schiffes mit den Worten „Soll ich mal?“ seinen scharf geladenen Revolver auf sich selbst an. Er kam hierbei verheerend dem Abzug zu nahe, so daß sich die Waffe plötzlich entlud. Witten durchs Herz getroffen brach der unglückliche Schiffe zusammen und starb auf der Stelle. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Vermischtes.

Tod den Schnaken! Im Großherzogtum Baden hat sich unter dem Vorh. des Mitgliedes der II. Kammer der Landstände, Freiherr Bödlin von Bödinsau, ein Aktionskomitee zur Bekämpfung der Schnakenplage gebildet, die für manche Gegenden des Reichs nachgerade zu einer ernsten Gefahr zu werden droht. Die Großherzogliche Regierung, die in den bisherigen Beratungen des Komitees jeweils vertreten war, hat die Erlassung einer Verordnung zur Bekämpfung der Schnakenplage zugesagt, eine ganze Anzahl von Stabsgemeinden hat durch Uebereinkunft namhafter Geldbeiträge ihr Interesse für die Sache kundgegeben. In seiner letzten Sitzung hat das Aktionskomitee beschloffen, demnächst einen Wettbewerb behufs Gewinnung geeigneter Mittel zur Vertilgung der Schnaken zu veranstalten. Die Bedingungen desselben sollen jetzt schon bekannt gegeben werden, damit diejenigen Kreise, die sich daran beteiligen wollen, Gelegenheit zur Vorbereitung haben. Vom ersten Mittel wird verlangt, daß mit ihm alle Schnaken in geschlossenen Räumen (Kellern, Wohnungen, Schuppen usw.) getötet werden können. Die Anwendung des Mittels darf aber weder durch Geruch, Rülhstände, Ruß und dergleichen belästigen, noch dürfen Möbel in den Zimmern beschädigt und die Borräte in den Kellern unbrauchbar werden. Das Mittel darf nicht feuergefährlich oder giftig sein, muß nach Deffnen der Fen-

ster sich rasch verflüchtigen und im Gebrauch sich billig stellen. Das weiche Mittel dient der Vertilgung der Schnakenlarven. Es muß für Pflanzen und Tiere unschädlich sein, muß die Schnakenlarven im Wasser rasch abtöten und sich lange auf der Wasseroberfläche halten. Der eventuelle Geruch darf nicht belästigen. Als erstrebenswert käme schließlich noch ein drittes Mittel in Betracht, das geeignet ist, die im Freien befindlichen Schnaken zu vertilgen. Die gewünschten Mittel sollen von zwei im Großherzogtum Baden errichteten Versuchstationen auf ihren Wert geprüft werden. Erfreulich wäre, wenn das Vorgehen der Großherzoglich badischen Regierung auch anderwärts Nachahmung fände, wenn von Seiten des Reiches Schritte zu einer allgemeinen Regelung der hochwichtigen Frage unternommen würden und wenn alle beteiligten Kreise zum gemeinsamen Kampfe gegen die Schnakenplage sich zusammenfinden würden. Anfragen und Zuschriften an das Aktionskomitee, das auch die Gründung eines Vereins vorbereitet, sind zu richten an Friedrich Glaser, Mannheim, Poststr. 8. Der Kleiderschlicher. Aus London wird berichtet: Seit einiger Zeit sitzen die Damen, welche die Omnibusse benutzen, die in den besten Vierteln des Westens verkehren, wieder einmal unter dem Treiben eines seltsamen Unholdes, dessen Leidenschaft darin bestand, ihnen die Kleider mit einem scharfen Instrument zu zerschneiden. Häufig fiel Damen das kostbare Benehmen eines längeren, elegant gekleideten Mannes auf, der hinter ihnen auf dem Tische eines Omnibusses Platz genommen hatte. Aber erst zu Hause, wenn es zu spät war, entdeckten sie, was es damit für eine Bewandnis hatte. Da fanden sie denn ihre Kleider, namentlich die unteren Partien, zerschneitten, selbst die Unterröcke waren nicht verschont geblieben. Die meisten Opfer dieses „Jagd-

Bei meinem
Hansi-Kakao-Schokolade
spart man
gegen die Ausland-fabrikate
Fracht u. Zoll!

Wo nicht erhältlich, wenden
man sich wegen Bekanntgabe einer Verkaufsstelle direkt an
Otto Bürger, Lockwitzgrund-Dresden und Bodenbach a. E.

Segen der Arbeit.

Roman von Klara Hellmuth. 16

Die Empfindungen, die das Schriftstück erregte, waren nicht so ganz ungemittelter Art, wie der Schreiber erwartet haben mochte. Der Vater legte die Entscheidung ganz in Ernas Hand. Auerbachs Verhältnis waren glänzend und gegen seine Persönlichkeit nichts besonderes bekannt. Daß er selbst in den Honorarontkreisen seiner Stadt keine besondere Beliebtheit genoß, weil er den selbstüberhebenden brüsten Ton, den er seinen Untergebenen gegenüber anschlug, genoss auch auf andere Überzeugung, und daß insbesondere in Fabrikantentreisen die Wertschätzung Auerbachs keine große war, das wußte der Administrator nicht. In jüngeren Jahren sollte er ja auch flott gelebt haben, aber das machten ja leider die meisten nicht besser, und er würde sich inzwischen die Hörner wohl abgelaufen haben. Männer vom Schlage Wuschs waren täglich seltener werdende Ausnahmen, an denen die Majorität nicht gemessen werden durfte. Schade, daß dieser sich jetzt so ganz fern hielt. Was mochte die Ursache sein? Jedenfalls wollte er, Wedding, Erna weder zu noch abtreten. Das Kind war ja die nächstbeteiligte an der Sache, und wie sie den inhaltschweren Brief beantwortete würde, so sollte es ihm recht sein. Erna ging gerührt im Hause herum, goß Obstflüssigkeit Milchsuppe, verschloß die Kellertürchen im Weinerschrank und prüfte mit dem Feuerhaken, ob der Braten gar sei. Sie kann und kann und kam doch nicht zum Schluß. Bis morgen oder übermorgen konnte die Beantwortung des Briefes wohl verschoben werden, dann aber hieß es gedietetisch „Ja“ oder „Nein“ und die Antwort würde über ihr Leben entscheiden. Ein Heiratsantrag war ein ernsthafteres Ding als die Aufforderung zu einer Spazierfahrt. Der Tag verging in qualvoller Unentschiedenheit. Der Abend kam und noch war sie nicht mit sich im reinen. Es schien plötzlich doch sehr schwer, Vaterhaus und Freiheit aufzugeben, um eines Mannes willen, der... Wollen Sie schon, Fräulein, daß wir nun in der Nähe bald 'ne Hochzeit kriegen?' fragte das Hausmädchen mitten in ihre Erzählungen hinein. Erna fuhr unangenehm überrascht herum. Sprach man etwa

im Dorf von dieser Angelegenheit? Was soll das heißen, Aine, wie kommt Du darauf? rief sie scharf. Herrsch, Fräulein, ich mein doch man so, sagte Aine, die an einen so brüsten Ton nicht gewöhnt war. Sie war schon lange im Hause, eine Art Faktotum und beanspruchte gewisse Rücksichten. Ich kann doch nicht dafür, wenn die Leute schnaden und sagen, daß sich der junge Herr Wusch nun bald verloben wird! Erna hatte das Gefühl, als stünde ihr Herz einen Augenblick still, um gleich darauf mit rasenden Schlägen gegen ihre Brust zu hämmern. Wer sagt das? fragte sie heiser. O, die Leute im Dorf, sagte Aine ausweichend. Werd gesehen hat, kann ich auch so genau nicht sagen, aber da sind neulich auf dem Steinbrücker Bahnhof welche lust darüber zugekommen, wie Herr Wusch 'ne junge Dame hingeliehet hat. Sie hat gewohnt und er hat sie umarmt und geküßt, und sie haben beide sehr 'betört' getan. Das steht doch akturat nach Brauttschau aus, Fräulein. Erna wurde bald rot, bald blaß und tastete mit zitternder Hand nach der Tischplatte. Wer hat das gesehen? wiederholte sie. Ich kann es wirklich nicht so genau sagen, Fräulein, aber die Leute im ganzen Dorf reden davon. Die Braut soll ein Fräulein Friedrichs sein, die Tochter von dem reichen Brauereibesitzer, wissen Sie. Erna fragte nicht weiter. Unter anderen Umständen hätte sie der ganzen Geschichte nicht viel Wert beigemessen, sie kurzer Hand für Leutenflatsch erklärt. Heute lagen die Dinge anders. Wie gut dies alles zu Wuschs Benehmen paßte. Nun war alles erklärt, sein Fernbleiben, sowie die offensbare Verlegenheit weinlich in der Kirche. Kein Zweifel, er suchte Geld, und das hatte die Tochter des armen Administrators nicht zu bieten. Er war also genau solch Mitglücklicher, wie alle anderen auch. Eine Zeit lang hatte er sich mit ihr amüsiert, nun war er des Spieles überdrüssig und ging seiner Wege. Was sie dabei empfunden mochte, ging ihn nichts an. Er war ja ein Mann, und als solcher immer im Recht. Alle Qualen, die ein stolzer Sinn leiden kann, Erna litt sie, und ihre Phantasie vergrößerte alles wirkliche und eingebildete Unrecht ins Riesenhafte. Hätte sie wenigstens die Urheberin der Nachricht gekannt, wer weiß, ob ruhigere Ueber-

legung nicht dennoch die Oberhand gewonnen hätte, aber Aine schaute sich zu gefestigt, daß sie mit jette Pöppner geplaudert hatte, die das angebliche Brautpaar selbst auf dem Steinbrücker Bahnhof beobachtet haben wollte. Die verschämte Aine wußte wohl, was sie tat, als sie sich Aine zur Vertrauten wählte, und hatte mehr als einen bloßen Verdacht, daß sie auf diese Weise Erna, die noch immer nicht verschämte Ohrfeige am sichersten heimzahlen würde. Unter diesen Umständen schien Auerbachs Werbung plötzlich wie von Gott gesandt, und Erna begann sich keinen Augenblick länger, sie ging geradewegs aus der Küche in ihr Zimmer, um ihre Aufgabe zu schreiben, und eine halbe Stunde später war Aine schon mit dem Brief auf dem Wege zur Post. In ihrer zitternden Erregung schien es Erna, als sei nun ihre Freie wieder hergestellt, da sie dem Verächter zeigen konnte, wie todesgleichgültig er ihr sei. Mochte er sich doch immerhin an den größten Geldsack des Landes verkaufen, was galt ihr das? Nichts, nichts, keinen Pfifferling fragte sie danach. Am nächsten Morgen ging Erna zeitig unter irgend einem Vorwand von Hause. In ihrer Aufregung lehnte sie sich nach Luft und Bewegung. Heute nachmittag würde Auerbach kommen, sie als seine Braut zu begrüßen, aber daran dachte sie kaum. Ihr ganzes Sinnen gipfelte in dem Verlangen, Wusch zu begegnen, ihm zu zeigen, daß sie ihm zuvorgekommen sei, ihm ihre ganze Nichtachtung ins Gesicht zu schleudern. Darüber hinaus dachte sie nichts. Sie war ungefähr bis zur Mitte des Dorfes gelangt, als ihr Fedor tatsächlich entgegnetam, mit den Postkutschen, die er sich vom Lehrer, der zugleich Posttaget war, geholt hatte. Natürlich hatte ihn das Verlangen, einen Gruß von seiner Herzallerliebsten zu erhalten, so früh zur Post getrieben, dachte Erna bitter. Guten Morgen, Herr Wusch, sagte sie und blickte vor ihm stehen, während das rasendste Herz klopfen ihr beinahe den Atem nahm. Ihr unerwarteter Anblick trieb ihm das Blut ins Gesicht, das alte Gefühl schmerzvollster Sehnsucht war noch immer so mächtig wie nur je. Er hatte mit stummem Gruß vorübergehen wollen, das gehörte mit zu seinem selbsterröthenden Martirium, nun zwang sie ihn selbst zum Stillstehen. Das ist ein unvorhergesehenes Vergnügen, sagte er, um nur etwas zu sagen.

Der Schall, schenken sich, Anzeige zu machen, sobald der Gehör ungeschädigt der Befriedigung seiner eigentümlichen Sinne nachgehen konnte. Bei ihm kamolins, einer hübschen Blondine, die mit einem Freund auf dem Domnibus nach Straßfurt fuhr, muß er wohl ein wenig zu heftig vorgegangen sein, denn diese Schritte plötzlich auf, es habe ihr jemand ins Bein geschlagen. Ihr Begleiter drehte sich um und erwich dem hinter dem Paare stehenden Herrn bei der Hand. Der Mann beteuerte, unschuldig zu sein, als aber festgestellt wurde, daß der Hund und die Unterleiber des Manns große Schmitze aufwiesen, wurde er verhaftet. Es stellte sich heraus, daß der Arrestant Bernard Lambert heißt und ein höherer Beamter war. Mehrere andere Namen bezeugten, daß derselbe Mann hinter ihnen gefessen hätte, als sie ähnliche Unbill erlitten hatten. Da das Beweismaterial in diesen anderen Fällen aber zu schwach war, wurde Lambert nur zu einer empfindlichen Geldstrafe und zu Schadenersatz an die Kamolins verurteilt.

Nach hundert Jahren aufgefunden. Im November 1899 erregte das geheimnisvolle Verschwinden des englischen Gesandten in Wien, des Lord Bathurst, in Europa großes Aufsehen. Der Diplomat war im Frühjahr des genannten Jahres in einer geheimen Mission an den österreichischen Kaiserhof gesandt worden und hatte nun die Heimfahrt angetreten. Er reiste von Berlin aus unter dem Namen eines Kaufmanns Koch. Am 25. November traf der Gesandte in Perleberg ein, stieg dort in einem Gasthause ab und war seitdem spurlos verschwunden. Sein Pelly wurde später in dem Keller des Posthauses und die Bekleidung in einem Wäldchen bei dem Dorfe Dautow unweit Perleberg entdeckt. Bedauernde Kriminalisten und bekannte Historiker haben sich lange Jahre hindurch mit dem Verschwinden des englischen Diplomaten beschäftigt, ohne jedoch zu einem Resultat zu kommen. Vor einigen Tagen stehen nun in demselben Wäldchen, in dem vor 101 Jahren die Bekleidung des verschwundenen Lords gefunden wurden, Arbeiter beim Ausroden von Bäumen in einer Tiefe von etwa anderthalb Meter auf ein menschliches Skelett, dessen Alter mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß es etwa hundert Jahre dort gelegen hat. Der Befund läßt auf ein Verbrechen schließen, und so ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß es sich hier um die Leberreste des verschwundenen englischen Gesandten handelt. Die näheren Umstände seines Todes werden allerdings wohl immer ein Geheimnis bleiben.

Er Napoleon III. und Eba. Als sich im Jahre 1871 der Tag näherte, an dem der Kriegsgefangene von Wilhelmshöhe das Schloß bei Kassel wieder verlassen sollte, ging das Gerücht, daß Napoleon sich zur Erholung nach Eba begeben wolle, der kleinen Insel, die durch den Aufenthalt seines großen Vorfahren einen weithistorischen Namen erhalten hat. Als der Bürgermeister des Städtchens Portoferrato, der Hauptstadt der Insel, davon hörte, besetzte er sich, an den entthronten Kaiser der Franzosen ein Schreiben zu richten, das von allen maßgebenden Persönlichkeiten der Stadt unterschrieben war und in dem man Napoleon die Gastfreundschaft Portoferratos feierlich antrug und schilderte, wie sehr man sich freuen würde, den Kaiser zu begrüßen. Der preussische Gesandte beim italienischen Hofe übernahm die Uebersmittlung des Schreibens. In der Folgezeit machte Napoleon öffentlich nun Bourgo Cappelletti die Antwort Napoleons auf diese zuvorkommende Einladung der Portoferrates. Sie ist aus Wilhelmshöhe, 10. März 1871, datiert und lautet: „Herr Bürgermeister! Ich empfang die Adresse, in der mir die Bewohner von Portoferrato die Gastfreundschaft ihrer Stadt anbieten in dem Wäldchen, das ich die Insel Eba zu meinem Wohnstz erwählt habe. Wenn auch diese Nachricht über Begründung entbehrt, so freue ich mich doch über dies Zeichen der Sympathie, das durch das Gerücht hervorgerufen wurde und mich wirklich gerührt hat. Ich bitte Sie, Herr Bürgermeister, sich zum Dolmetsch meines Dankes an Ihre Mitbürger zu machen. Ich grüße Sie aufrichtig. Napoleon.“

Die Straße der Pelze. Ob in Newyork sich ein Beherrscher der Wall Street in seinen kostbaren Gehäusen helfen läßt, ob ein Sportmann irgendwo sich für eine Automobilfahrt mit einer weiten Pelzhülle rüstet, ob in Paris, London, Wien oder Berlin eine vornehme Königin der Mode und der Gesellschaft leicht schliefend die Jodel- oder Hermetinstola enger um die blendenden Schultern gleitet — es gilt gleich: Hundert ist gegen eins zu wetten, daß das künftige Material aller dieser Pelzhüllen, ehe es den Körper seiner glücklichen Besitzer umschlingt, sich einst ein Rendez-vous in ein und derselben Straße gab. Diese Straße ist der Brühl in Leipzig! Seit langen, langen Jahrzehnten schon ist diese Straße der Mittelpunkt alles Pelzhandels, nicht nur für Europa, nein, für den ganzen Erdball. In Leipzig ist die Zentrale, der Sammelplatz aller Rauchwaren — so wird das Pelzwerk als Handelsgut genannt, — die in Kishnij Noygorod und London zum Angebot und zur Auktion besessen. In dieser Straße Leipzigs vereinigen sich nun wieder alle jene Geschäfte, die sich mit dem Pelzhandel befassen. Diesen Zusammenhang eines ganzen, ausgebreiteten Handelszweiges in ein paar Häuserreihen beschreibt Otto Kobolsky in einem mit zahlreichen Abbildungen geschmückten Artikel über „Die Straße der Pelze“ im neuesten Heft von „Welt und Haus“ als eine Tatsache, die einzig dasteht. Er zeigt, daß diese Art der Konzentration eine beispiellose ist, die man nur verstehen kann, wenn man an hand der geschichtlichen Entwicklung sieht, daß sie durchaus etwas Gewordenes, nicht eine in kurzer Zeit geschaffene künstliche Organisation ist. — Man bezieht „Welt und Haus“ durch jede Buchhandlung oder als Probenummer von der Geschäftsstelle von „Welt und Haus“, Leipzig, Weststraße 9.

Wie man am besten hört. Man hat neuerdings erkannt, daß beim Gehör die Leitung des

Schalles bedeutend mehr durch die festen Teile des Gehörorgans, als durch die Knorpel und Knochen, als durch die im Gehörgang befindliche Luft stattfindet. Auf Grund dieser Beobachtungen werden in dem folgenden bei Weitem erschauernden reichhaltigen „Experimentierbuch“ von Dr. Albert Reuterwert interessante Anweisungen gegeben, wie man am besten hört. Setzt man, um ein leises Geräusch besser zu hören, die hoch gemachte Hand hinter das Ohr, ohne dieses zu berühren, wie es so häufig geschieht, so wird der Unterschied nicht sehr groß sein. Berührt man hingegen die Ohrmuschel, wenn auch nur an einer ganz kleinen Stelle, also p. B. mit der Spitze eines Fingers, so findet sofort eine beträchtliche Verstärkung des Schalles statt und man hört ganz bedeutend besser. Dies gibt uns einen Hinweis, wie wir zur Theater oder bei Vortrügen die Hand ans Ohr zu halten haben. Da die Fortleitung des Schalles hauptsächlich durch feste Körper, bei der Hand also durch die Knochen und nicht durch die Flüssigkeit erfolgt, so muß man das Ohr mit den Fingerknöcheln berühren, wenn man die höchste Wirkung erzielen will. Am Ohr selbst ist aber das Ohrläppchen der festeste Teil, die Rückseite der Ohrmuschel die weichste. Deshalb empfiehlt es sich, sie mit den Knöcheln der Finger zu erfassen und eine möglichst große Berührungsfäche bei möglichst großem Druck herzustellen. Wie man dabei die Hand selbst hält, ist ziemlich gleichgültig, da ja, wie erwähnt, die Schallverstärkung durch die Fortleitung in den Knochen stattfindet. Es ist oho nicht nötig, sie so zu halten, daß dadurch die Ohrmuschel vergrößert wird, man kann ruhig die Rückfläche der Hand gegen den Schall richten und mit dem kleinen Finger, der am höchsten ist, die Rückseite der Ohrmuschel in möglichst großer Ausdehnung berühren. Ein besonders überzeugender Beweis für die geringe Rolle der Fortleitung des Schalls durch die Luft liegt darin, daß man sich, wenn man in der erwähnten Weise vorgeht, ruhig den Gehörgang verstopfen kann. Man wird deswegen nicht schlechter hören, vorausgesetzt, daß man die Verstopfung nicht so vornimmt, daß das Trommelfell am Schwingen verhindert wird. Die Leitung des Schalles findet dann einfach von außen her durch Knochen und Knorpel statt.

Bilder aus Tolstois Leben. (34) Hansh und Kiste.

Tolstois inneres Leben ist bis zu der großen religiösen Krise Ende der vierziger Jahre, die ihm wenigstens Klarheit und Gewißheit über Sinn und Ziel seiner Existenz brachte, in einigen Kontroversen verlaufen, beständig von widerstrebenden Impulsen aufgeregt worden. Schon der Knabe konnte maßlos heftig und wild werden. Aus Eifersucht stieß er einmal ein Mädchen vom Balkon herunter, sodas es lange kankte. Seine innere Unruhe entlastete sich in sonderbaren Extravaganzen; aus dem brennenden Wunsch heraus, etwas Ungewöhnliches zu tun, sprang er einmal zwei Stockwerke hoch herunter und verletzte sich schwer, rasierte sich in vollstem Kerger aber ein häßliches Gesicht die Augenbrauen weg. Auch später noch haßte ihm lange etwas Egentümliches, wild sich Entladendes an. Im Gegensatz dazu erscheinen aber auch schon bei dem Knaben asthetische Empfindungen. „Am mich an Leid zu gewöhnen“, erzählt er aus seiner Kindheit, „hielt ich fünf Minuten lang Tastscheffels Wörterbücher mit ausgestreckten Händen hoch, obwohl mir dies unmaßsprechliche Quäl verursachte, dann wieder ging ich in die Kammerkammer und peitschte meine nackten Schultern so grausam mit einem Stricke, daß mir unwillkürlich die Tränen aus den Augen rannen.“ Nicht lange nachdem der Graf von seiner verunglückten Studentenzelt Genesung in der Einsamkeit und Stille der Natur gesucht hatte, begannen die beiden Söhnen; Hansh und Kiste, wieder ihren juchzenden Kampf in seinem Innern. Er ging nach Petersburg, und man begann jene Zeit, von der er später in seiner großartigen Lebensbeichte geschrieben: „Ich habe im Kriege Menschen geendet, ich habe Quelle ausgehoben, an andere zu morden, ich verlor beim Kartenspiel, vergendete das Vermögen, das dem Schwelge der Bauern erpreßt war, schätzte gewuam die Lehteren. Ullge, Raub, Ehebruch aller Art, Trunkenheit, Drustalität und Mord, jede Schandtat beging ich; nicht ein Verbrechen gab es, das ich unterließ, und nichts desto weniger galt ich unter den Leuten meines Standes für einen verhähtnismäßig moralischen Menschen. Dieses Leben habe ich zehn Jahre gelehrt.“ Diese Epoche der Bergwulgungen war aber von furchtbaren Verzweiflungen unterbrochen. Die Passionen seines „völlig vertierten“ Lebens charakterisiert er einmal als „Spieldum, Hang zur Eitelkeit und Eitelkeit“, und empfindet die tiefste Reue über sie. Dennoch verlor sich Tolstol auch in den Strömen und Gefahren dieser dunklen Zeiten nie. Wir klar ihm das Ideal seines Lebens auch vor Augen stand, wenn er sein Geld verpielt hatte und seine Stunden in dumpfen Bräuten hindrachte, beweist etwa eine Tagebuchaufzeichnung aus dem Jahre 1855: „Ein Gespräch über Gottheit und Glaube rief in mir eine große, eine erschauerliche Idee wach, der mein Leben zu weihen ich mich fähig fühle. Diese Idee ist die Gründung einer neuen Religion, die der augenblicklichen Entwicklungsstufe der Menschheit entspräche — die Religion Jesus, jedoch von Dogma und Mystizismus gereinigt, eine praktische Religion, die nicht fanatisches Glück verheißt, sondern Glück auf Erden schenkt.“

Die Tolstol Dichter wurde.

In den „Bekenntnissen“ seines Alters hat Graf Tolstol erzählt, daß er in der tiefsten Zeit seiner Verbrennis „aus Eitelkeit, Gewinnsucht und Hochmut“ angefangen habe, zu schreihen. „Wie oft habe ich während des Schreibens mein Hirn geremartert, um unter der Maske der Gleichgültigkeit oder des Scherzes die Sehnsucht nach Höherem zu verbergen, die den wirk-

lichen Gehalt meines Lebens bühete! Ich erwiderte meine Ansicht und man pries mich.“ Aber es waren doch noch andere Impulse, als die hier nach Tolstol und Tolstol, die den jungen Grafen in der großen Natur des Kosmos zum Dichter machten. Das abenteuerliche Leben als Soldat, die ideale Leidenschaft für ein schönes Kosmosmädchen, das ganze gesteigerte Lebensgefühl, das in dieser ersten, wirklich intensiven Periode seines Lebens in ihm erwachte, ließ seinen innersten Beruf, mag er ihn auch später noch so heftig abgeleugnet haben, den Beruf des Dichters, in ihm mächtig werden. „Es ist etwas in mir, was mir den Menden gibt, daß ich nicht dazu geboren bin, zu sein wie alle anderen“. Dies Gefühl regt sich in seinen Briefen aus der Arme und läßt den Schriftsteller sich in den kühnsten Aufzeichnungen regen. Mit greifbarer Anschaulichkeit stehen die Visionen seiner Kindheit vor ihm, und ihm selbst fast unbekannt entstehen so die Bilder seines ersten Buches, „Kindheit“. Er schloß das Manuskript am 2. Juli 1869 an Tolstoloff, den Herausgeber der damals wichtigsten russischen Zeitschrift, des „Zeitgenossen“. Und Tolstoloff erkennt sofort den großen Dichter; zwar kann er ihm für sein Erstlingswerk kein Honorar zahlen, aber er verspricht ihm für spätere Werke das höchste Honorar, das er bieten kann, nämlich 50 Rubel für 16 Druckseiten. Am 6. September vollzieht sich das große Ereignis der russischen Literaturgeschichte: unter der geheimnisvollen Aufschrift „A. R. T.“ erscheint das Erstlingswerk des Mannes, der seiner heimatischen Lichtung den Weltruhm erobern sollte. Das Buch mit seiner schädelhaften Analyse der kindlichen Welt, das den Knaben zu einer ganz neuen Betrachtung der Kindespsychologie gab, erregt gewaltiges Aufsehen; alle Welt will wissen, wer dieser geheimnisvolle „A. R. T.“ ist; aber der Name des neuen Genies wurde der Allgemeinheit erst bekannt, als Tolstol nach dem Krimkriege in den Kreis der Petersburger Literaturwelt trat und nun unter den Mitarbeiter des „Zeitgenossen“ an weithin sichtbarer Stelle stand.

Er Das größte Schiff der Welt. Erst kürzlich ist der neue Riesen-Dampfer der White Star-Linie, die „Olympic“, von Stapel gelaufen, aber der Ehrgeiz der modernen Schiffsbauer göhnt ihr nicht lange den Ruhm, das größte Fahrzeug der Welt zu sein. Die Lunard-Linie hat soeben einen neuen Riesen-Dampfer in Auftrag gegeben, der die „Olympic“ noch um 5000 Tons übertrifft und insgesamt 50000 Tons groß sein wird. Während die „Olympic“ 21 Knoten läuft, soll der neue Lunard-Dampfer 23 Seemeilen in der Stunde zurücklegen; sein Bau wird rund 40 Millionen Mark kosten. Diese neue „Oceanstadt“ wird 650 Passagiere erster Klasse, 740 zweiter und 2400 dritter Klasse Unterkunft gewähren.

Schlachtbrette

auf dem Viehhofe in Dresden am 21. November 1910
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Bewertung	
	Mark	Prozent
Rinder (Auftrieb 198 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48-50	84-88
b. Oberreicher desgleichen	50-53	88-92
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	42-45	78-85
3. Mäßig gemästete junge — gut gemästete ältere	38-41	73-78
4. Gering gemästete jeden Alters	31-35	65-72
Rauben und Käse (Auftrieb 210 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Rauben höchsten Schlachtwertes	44-47	76-79
2. Vollfleischige, ausgewässerte Käse höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-43	72-75
3. Ältere ausgewässerte Käse und wenig gut entwickelte jüngere Käse und Rauben	36-39	67-71
4. Mäßig gemästete Käse und Rauben	30-35	60-66
5. Gering gemästete Käse und Rauben	26-29	55-59
Schafe (Auftrieb 195 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47-51	79-84
2. Mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	42-46	73-78
3. Gering gemästete	37-41	68-72
Kühe (Auftrieb 278 Stück):		
1. Weichte Rindfleisch (Wollmilch) u. beste Sauglinder	53-63	89-92
2. Mittlere Rind- und gute Sauglinder	54-67	84-87
3. Geringe Sauglinder	50-53	78-83
4. Ältere gering gemästete (Fleischer)	—	—
Stiere (Auftrieb 920 Stück):		
1. Mastkammern	45-47	88-90
2. Jüngere Mastkammern	42-44	83-88
3. Ältere Mastkammern	37-41	77-82
4. Mäßig gemästete Kammern u. Schafe (Weitzschafe)	30-34	65-72
Schweine (Auftrieb 2120 Stück):		
1. a. Vollfleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	53-55	69-71
b. Fettschweine	55-56	71-72
2. Fleischtige	50-52	66-68
3. Gering entwickelte, sowie Gemis	47-49	61-65
4. Ausländische	—	—

Geschlüßgung: Bei allen Tiergattungen langsam.

Wetterwarte.



